Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. – Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 10. Mittwoch, den 13. Januar 1892

Unsere deutsche Justiz und eine andere.

In der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres ist im Deutschen Reiche gar Manches passiert, was Vielen nicht gefallen hat, und dem berechtigten Unwillen über gemeine Vertrauensbrüche und ähnliche Sachen ist recht kräftiger Ausdruck gegeben worden. Aber Niemand ist im Zweifel darüber gewesen, mag er auch noch so sehr diese Erscheinungen beklagt haben, daß den Schuldigen die verdiente Strafe zu Theil werden würde, in dem Umfange und dem Maße, in welchem sie das geltende Reichsstrafgesetz vorschreibt, daß die deutsche Justiz keinen Unterschied, auch den geringsten nicht, macht zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Arm und Reich, ist ihr alter Ruhm, und mag Manches in unseren Einrichtungen noch so sehr angegriffen und geschwächt werden, hierüber kann keinerlei Bedenken bestehen. Von großem Interesse ist es nun, gerade jetzt die bezüglichen Zustände mit denen in einem Staate zu vergleichen, der auch in Deutschland vielfach als der freiste der ganzen Welt gerühmt wird, mit der nordamerikanischen Uniou. Wir haben in Deutschland im letzten halben Jahre eine ganze Reihe von Schwindeleien gesehen, von Männern ausgeführt, die bis zur Entdeckungen ihrer Strafthaten ganz besonderes Ansehen in den weitesten Kreisen der Bevölkerung, und zum Theil auch in denen der Geschäftswelt genossen. Ihre Strafthaten haben sie degradiert, sie sind von der Justiz festgenommen, und es wird ihnen ganz selbstverständlich das zu theil werden, was sie verdienen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der „großen und freien" Republik jenseits des Wassers, ist es dem Namen nach, wie in Deutschland, in Wahrheit werden dort Reiche und Arme mit so verschiedenem Maß gemessen, wie in keinem anderen Staate der Welt. Die Mehrzahl der nordamerikanischen Advokaten wissen ganz genau die Hinterthüren, durch welche ein strafbarer Krösus den Bestimmungen des Strafgesetzbuches entgehen kann, und an Geschworenen, welche sich von Scheingründen betäuben oder bereitwillig blanke Goldstücke stillschweigend in die geöffneten Hände gleiten lassen, fehlt es nirgends. Es lassen sich eine ganze Reihe solcher Musterleistungen der nordamerikanischen Justiz aus den letzten Jahren aufzählen, aber niemals ist dies schamlose Verfahren mit einer solchen Deutlichkeit an das Licht getreten, wie in einem soeben beendeten Prozesse. Ein Bankier Field in New-York hatte, nach unserem Gelde, neun Millionen Mark unterschlagen. Der Kerl war ein so gemeiner Schwindler, wie die bekannten Berliner Koryphäen dieses Genre; über seinen Betrug war eine allgemeine Entrüstung eingetreten, es konnte gar kein Zweifel obwalten, daß in diesem Falle die Gerechtigkeit einmal tüchtig zufassen, und ihn unnachsichtlich zur Bestrafung bringen werde. Und nun das Ende von der Sache? Kaum zu begreifen ist es freilich, aber Thatsache darum doch: Die Geschworenen haben sich dahin entschieden, daß der Angeklagte Field zur Zeit, wo er seine Betrügereien begangen, geistesgestört gewesen ist. Der „bedauernswerthe" Verbrechen wird nun in eine Heilanstalt gebracht werden. Ist der jetzige Vorfall vergessen, und das dauert in einer Stadt, wie New-York, doch nicht mehr als einige Monate, so wird der Mann als geheilt entlassen, behält seine zwei Millionen Dollars ohne Ersatzpflicht an irgend einen Gläubiger in der Tasche, und wehe dem, wer ihn später auch nur von der Seite anzusehen wagt. Was kann er dafür, wenn er geistesschwach wird und dann stiehlt, wie ein Rabe? Und was bei dieser Komödie das Aergste ist, man hat nicht einmal die Mühe sich genommen, durch eine längere Beobachtung anscheinend die Richtigkeit der Behauptung von der Begehung des Betruges im Wahnsinn zu ergründen. Einige Verwandte und gute Bekannte haben als Zeugen vor Gericht ausgesagt, Fiold sei bei der Begehung seiner Schwindeleieu sehr aufgeregt gewesen. Einige gut bezahlte Sachverständige haben erklärt, es komme ihnen auch so vor, als ob es mit dem Angeklagten nicht recht richtig sei, und zwar ist diese Erklärung nach einer etwa zehn Minuten langen Beobachtung abgegeben. Auf dies gewichtige Material hin haben dann die Geschworenen den Millionen-Betrüger und Schwindler außer Verfolgung gesetzt. Wer die Verhältnisse drüben bisher als goldene und einwandfreie betrachtet. wird von seiner Anschauung nun wohl kuriert sein und zwar recht gründlich.

Tagesschau.

Zur Disziplinar-Untersuchung gegen den Grafen zu Limburg-Stirum veröffentlicht die preußische Staatsregierung folgende Kundgebung in der „Nordd. Allg. Ztg.": „Die „Kölnische Zeitung" glaubt konstatiren zu können, daß die unabhängige öffentliche Meinung die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung gegen den Grafen Limburg-Stirum einmüthig als formell unanfechtbar, aber als „politisch verfehlt" bezeichnet habe, sie glaubt, daß die Maßregel ohne Zweifel die Strömung gegen den neuen Kurs noch verstärken werde. Zum Beweis dieser Behauptung werden Artikel der „Kreuzzeitung" und der „Post" zitirt, die sich in ähnlichem Sinne aussprechen. Dagegen ist zu erwidern, daß bei dem Disziplinarverfahren gegen den Grafen Limburg-Stirum „politische" Gründe überhaupt nicht in Betracht kommen. Das Disziplinarverfahren gegen Beamte ist in Preußen wie im Reiche gesetzlich geregelt, und im § 2 des preußischen Gesetzes von 1852 des Näheren bestimmt, unter welchen Voraussetzungen ein disziplinares Einschreiten gegen einen Beamten stattzufinden hat. Liegt nach Ansicht der Regierung eine solche Voraussetzung vor, so ist für die Frage, ob und in welcher Form gegen den Beamten eingeschritten werden soll, ausschließlich die Wahrung der Beamtendisziplin entscheidend, und nicht die politische Opportunität. Dabei können hoher Rang und hervorragende soziale Stellung um so weniger gegen die Anwendung der im Gesetz gegebenen Mittel sprechen, als sie vielmehr die Tragweite des Falles zu vergrößern geeignet sind. Am allerwenigsten darf die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer bestimmten Partei auf die Behandlung des Falles von Einfluß sein. Die Behauptung der „Kreuzztg.", daß die konservative Partei sich durch das Vorgehen der Regierung verletzt fühle und darin eine Undankbarkeit gegen geleistete Dienste erblicke, ist gewiß unzutreffend, denn sie beruht auf der unmöglichen Voraussetzung, daß die Regierung sich durch laxe Handhabung der Disziplin jemals den Dank konservativer Männer erwerben könne. Indem die Regierung, ohne Rücksicht auf die Gunst der Parteien, und die Stellung von Personen von ihren gesetzlichen Befugnissen Gebrauch macht, erfüllt sie lediglich ihre Pflicht und kann allen Vorwürfen das ruhige Bewußtsein entgegensetzen, daß die unparteiische Handhabung von Recht und Gesetz niemals eine verfehlte Politik sein kann."

In einigen Blättern ist es als ein ohne Präzedenz dastehender Fall bezeichnet worden, daß ein katholischer Bischof in Preußen durch den Monarchen selbst vereidigt worden wäre, wie solches mit dem neuernannten Erzbischofe von Posen-Gnesen geschehen wird. Die Vereidigung katholischer Bischöfe ist auch in nachstehenden früheren Fällen durch den Monarchen erfolgt: 1842 v. Geißel, Erzbischof von Cöln. 1845 Frhr. v. Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau. 1866 Dr. Welchers, Erzbischof von Cöln. Graf Ledopowski, Erzbischof von Posen-Gnesen.

Eine preußische Bezirksregierung hatte auf Antrag der betreffenden Schuldeputation mit Anrechnung der katholischen Feiertage auf die Ferienzeit sich einverstanden erklärt. Dem entgegen hat der Unterrichtsminister jedoch entschieden, daß eine solche Anrechnung unzulässig sei. An Sonn- und Feiertagen werde der Unterricht ausgesetzt, damit Lehrer und Schüler ihren kirchlichen Pflichten genügen könnten. Als Ferientage seien diese Tage aber nicht anzusehen.

Zur Arbeiterbewegung. Ueber den Einfluß der umfangreichen Arbeiterausstände, die gegenwärtig im Gange sind, auf die beabsichtigten Lohnbewegungen in anderen Gewerben, giebt folgende Notiz des „Vorwärts" bemerkenswerthen Aufschluß: Durch Unterstützungsgesuche ist die deutsche Arbeiterschaft gegenwärtig sehr stark in Anspruch genommen. Neben den Buchdruckern stehen bekanntlich noch die Weißgerber, Handschuhmacher und Brauer im Ausstand. Diese Streiks erfordern Summen, die es nothwendig machen, darauf hinzuweisen, daß etwa in einzelnen Berufen geplante Lohnbewegungen für die nächste Zeit keine Aussicht auf den Sieg haben, sofern dazu die finanzielle Unterstützungskraft der deutschen Arbeiter in besonderem Maße in Rechnung gezogen werden müßte. Die Arbeiterschaft muß jetzt schon allwöchentlich große Summen für die ausständigen Arbeiter der oben erwähnten Gewerbe aufbringen; mehr zu thun, ist sie vor der Hand, soweit sich das überblicken läßt, außer Stande.

Die Berliner Tabackarbeiter und Arbeiterinnen hielten am Sonntag eine große Versammlung ab, worin über die Einführung einer Arbeiterschutzmarke für die Tabakindustrie nach amerikanischem Muster verhandelt wurde. Man nahm einen Antrag an, nach welchem die Tabakfabrikate derjenigen Fabriken, in welchen der von der früheren Lohncommission festgesetzte Lohn gezahlt wird, mit einer Controllmarke versehen und die Arbeiter aufgefordert werden sollen, nur solche Fabrikate zu kaufen. — Ob das wohl allseitig geschehen wird?

Aus Deutsch-Ostafrika geht dem „Frkf. Journ.", datirt von Tongo, den 18. December, die Meldung zu, nach welcher Compagnieführer Kranzler in Tanga sich gezwungen gesehen hat, zur Sicherung der Straße zum Kilimandscharo gegen Räubereien der nördlich von Tanga gegen die englische Grenze zu ansässigen Wadigo mit Waffengewalt einzuschreiten. Die Meldung lautet: Aufständige Wadigo's mit ihrem Häuptling Majimbe versperrten die Straße zum Kilimandscharo. Bezirkshauptmann Kranzler besiegte dieselben am 14. December 6 Stunden nordwestlich vom Tanga. Ihr Lager wurde erstürmt und verbrannt. Von der Schutztruppe wurde ein Mann getödtet, einer verwundet. Die Wadigo hatten 10 Todte, 14 Verwundete, der Dampfer „München" ist mit Verstärkung in Tanga eingetroffen.

Die österreichischen Staatsbahnen ermäßigten die Fracht für Braunkohlen von den böhmischen Zechen nach Norddeutschland um 5 bis 8 Mark pro Waggon, je nach der Entfernung der Gruben. Die Ermäßigung beträgt 8—10 Prozent den früheren Frachtgebühr. Die Aussig-Teplitzer Eisenbahn mußte sich dieser Maßnahme anschließen.

Neue Judenverfolgungen in Rußland Laut Meldungen aus Moskau haben in verschiedenen Orten der Gou-

---

Drüben.

Von James Harder.

Nachdruck verboten.

Was nachstehend erzählt wird, ist wahr. Was unwahrscheinlich klingen mag, ist nicht vom Schreiber dieser Zeilen erfunden, sondern drüben wirklich passiert.

Drüben? Ganz gewiß, in Washington, der Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, und in einigen anderen Städten der großen Republik jenseits des Wassers.

Vor nicht allzuvielen Jahren, und jedenfalls noch nach dem großen Bürgerkriege, war es.

In seinem Kabinet in Washington ging der Staatssekretär der Marine, also was wir in Deutschland Marineminister oder Chef der Admiralität nennen, umher.

Er hatte gut, sehr gut gefrühstückt, und unter solchen Verhältnissen ist ein wenig Bewegung immer angebracht.

Der Herr Minister war noch nicht allzu lange im Amte. Vorher war er ein recht gesuchter Advokat und selbstverständlich eine Leuchte seiner Partei gewesen. Sonst wäre er auch nicht ins Kabinet berufen.

Zwar wußte er wirklich noch nicht so recht, was „Backbord" bedeute, und nicht, was man unter „Steuerbord" zu verstehen habe. Aber dafür waren ja auch noch andere Leute da, und zu dem Namen Smoker paßte der Ministertitel denn doch gerade so gut, wie zu einem anderen.

Und hierauf kam es ja doch allein an.

Was hatte der Minister denn vor dem Kongreß auszustehen? Die Mitglieder der beiden Kammern der Volksvertretung verstanden vom Marinewesen gerade so viel, wie er selbst, mithin also wenig oder nichts. Dabei konnte also nichts passieren.

Aber es war doch gestern etwas passiert.

Eine Kleinigkeit war es freilich nur, aber sie mußte doch in Ordnung gebracht werden.

Das würdige Kongreßmitglied Samuel Beller hatte sich erlaubt, den Herrn Minister darauf aufmerksam zu machen, daß die Zahl der kriegstüchtigen Schiffe nicht sehr groß sei, daß es gut sein werde, sie um etwas zu vermehren.

Seine Excellenz der Herr Smoker hatte dazu mit dem Kopfe genickt und über sein Antlitz war ein zustimmendes Lächeln gezogen.

Wenn man nämlich erst ein paar Monate Minister ist, hat man das vergnügte Lächeln noch nicht verlernt. Später kommt es in Folge des Aergers höchstens zu einem sauersüßen Gesichtverziehen.

Also es sind zu wenig Schiffe, fuhr der würdige Abgeordnete Beller fort, und mithin ist erforderlich, daß neue Fahrzeuge gebaut werden. Dann kam auch noch einiges, was recht schön klang, von der Förderung der heimischen Schiffsbauindustrie.

Excellenz Smoker lächelte wiederum stillvergnügt, zustimmend sogar.

Aber was war das? der würdige Beller zog ganz plötzlich die Stirn in tiefe Falten und seine Stimme hatte ungemeine Aehnlichkeit mit dem Kläffen eines gereizten Köters.

Und nun frage ich, so klang es durch den Raum, was soll man von einem Minister denken, der nicht einmal die Schiffe bauen läßt, für welche schon seit Jahr und Tag die Mittel bewilligt sind? Kann ein solcher Mann länger an der Spitze eines so wichtigen Ressorts stehen? Ich sage: nein!

Dumpfes Gemurmel, das bedenklich nach Zustimmung klang, ringsum im Saale!

Excellenz Smoker fuhr wie von einer Tarantel gestochen empor. Zum Henker nochmal, der Kerl wurde unverschämt! Da waren noch Schiffe bewilligt, die Gelder angewiesen? Donnerwetter und davon sollte er keine Ahnung haben?

Aber da fuhr Mr Beller schon fort: Ich frage, wäre es nicht besser gewesen, einen solchen Mann bei seinen Aktenbündeln, bei Heftzwirn und Papierscheere — Excellenz Smoker hätte den Patron Eins hinter die Ohren hauen können, — zu lassen, als ihm des Vaterlandes Wohl und Wehe anzuvertrauen? Konnte man nicht bessere Männer finden?

Und dabei machte der Redner eine Handbewegung, als wollte er sich als den besten von allen diesen besseren Männern bezeichnen.

Doch in Anbetracht, setzte Mr. Beller seine Rede fort, daß der Minister noch neu im Amte ist, will ich mich weiterer Worte enthalten. Ich hoffe aber, daß er nun umgehend den Willen der Vertreter der Nation respektiren wird

Excellenz Smoker versprach das eiligst mit Hand und Mund, und vorübergezogen war somit das drohende Gewitter.

Nun ging die Excellenz in ihrem Arbeitszimmer auf und ab und gedachte der Schiffe, die da noch gebaut werden sollten. Er hatte keine Ahnung von der Sache.

Mindestens eins mußte aber doch schnell fertiggestellt werden, damit der hohe Congreß im Allgemeinen, und der würdige Abgeordnete Beller im Besonderen den Thatendrang der Excellenz anerkennen und bewundern lernten.

vernements Pensa und Saratow neuerdings Judenhetzen stattgefunden. Den Anlaß bot das Gerücht, daß die Juden Getreide verborgen hielten, In Sinderowo wurden an hundert Häuser zerstört und mehrere Menschen getödtet und verwundet. In Saransk wollte man ein jüdisches Bankhaus in die Luft sprengen, zertrümmerte aber nur den Thorweg.

Deutsches Reich.

Am Montag Morgen unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt im Berliner Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser mit den Spitzen der Marinebehörden und hörte alsdann Vorträge. Zur Tafel war der Prinz Friedrich Leopold von Preußen geladen. Heute Dienstag erfolgt der feierliche Empfang des neuen Erzbischofs Dr. von Stablewski aus Posen durch den Kaiser. Wie es heißt, wird der Monarch auf die Huldigungsansprache des Erzbischofs antworten, daß die Staatsregierung mit der Ernennung des neuen Kirchenfürsten den Polen innerhalb des preußischen Staates großes Wohlwollen entgegengebracht habe, und dafür eine dankbare Anerkennung erwarte.

Dr. Bumiller, der Begleiter des Reichskommissars, schreibt dem Breslauer Generalanzeiger aus Kairo, daß Major von Wißmann, dessen Genesung stetig fortschreite, jedenfalls vor Juni nach Ostafrika zurückkehrt. Bis dahin sei ohnehin eine Wiederaufnahme der Expedition aus klimatischen Gründen, der Regenzeit wegen ausgeschlossen.

Wahrend der letzten preußischen Landtagssession haben die meisten Reden gehalten: Rickert (freis.) 183, Frhr. v. Hühne (Ctr.) 165, von Rauchhaupt (kons.) 94 von Eynern (natlib.) 87, Frhr. von Zedlitz (freikons.) 83, Richter-Hagen 82.

Die Eröffnung des preußischen Landtages am Donnerstag, den 14. d. Mts, wird durch den Ministerpräsidenten, Reichskanzler Grafen von Caprivi erfolgen.

Ausland.

Frankreich. In Paris beschäftigt man sich jetzt vorwiegend mit dem in Marokko ausgebrochenen Aufstand und der Flottenversammlung im Hafen von Tanger. Die Journale suchen etwas darin, die Sachlage als eine möglichst gefährliche hinzustellen, es ist aber nicht so ängstlich. Die Franzosen möchten gern einige an Frankreich angrenzende marokkanische Gebiete annektieren. Das erklärt Alles.

Großbritannien. Der auf der Jagd von seinem Schwager, dem Herzog von Connaught, verwundete Prinz Christian von Schleswig-Holstein ist jetzt so ziemlich wiederhergestellt. Das linke Auge ist aber gänzlich verloren. — Der älteste Sohn des Prinzen von Wales, der Herzog von Clarence, ist, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, bedenklich an Influenza nnd Lungenentzündung erkrankt. Da der Prinz nur einen schachen Körper hat, ist Vorsicht dringend geboten, doch hofft man auch ein glückliches Ueberstehen der Krankheit. — Ein Rundschreiben der britischen Regierung wird erwartet, worin betont wird, daß der ägyptische Thronwechsel die Verlängerung der englischen Besatzung Aegyptens nöthig mache.

Italien. In der italienischen Deputirtenkammer ist der Bericht der Finanzkommission über die neuen Handelsverträge zugegangen, durch welchen einstimmig die Annahme der Verträge empfohlen wird. Der Bericht bringt sehr sympathische Worte für Deutschland.

Orient. Der neue Khedive Abbas wird am Donnerstag dieser Woche in Aegypten eintreffen. Im Hafen von Alexandrien wird er von allen Ministern, sowie sechs englischen Panzerschiffen empfangen werden. Die Hauptbegrüßung ist in Kairo, wo die gesammte englische und ägyptische Garnison, sowie alle Staatsbehörden in Aktion treten. Die Ruhe im Lande ist nicht gestört.

Rußland. Eine sehr wichtige Meldung kommt aus Petersburg, sie bedeutet, daß der Czar in der jetzigen Lage ein fortwährendes Säbelrasseln nicht für angemessen erachtet. General Gurko, der Hochstkommandirende in Warschau, wird von seinen Posten zurücktreten. Gurko war stets einer der Haupthetzer zum Kriege unter den höheren Generalen und seine Entfernung von dem wichtigsten Grenzkommando deshalb sehr bedeutsam.

Amerika. Wie französische Blätter berichten, soll in Brasilien eine begeisterte Stimmung für den verstorbenen Dom Pedro immer weiter um sich greifen. Ueberall werden Messen für den Verblichenen gelesen. Es hat sich sogar ein Comitee gebildet, welches in Rio de Janeiro ein Nationaldenkmal errichten will. — Der mexikanische Insurgentenführer Garzia, welcher auf nordamerikanisches Gebiet übergetreten ist, hält sich in der Nähe von San Antonio, Texas, auf. Die Behörden haben Befehl zu seiner Verhaftung gegeben.

Asien. Die deutsche katholische Mission in Süd-Schantung in China hatte einen erbitterten Conflikt mit den dortigen Lokalbehörden wegen eines Grundstücks. Der Streit, welcher der Mission auch viele Anfeindungen des Pöbels zuzog, ist jetzt zu Gunsten der Deutschen entschieden. — Den letzten Nachrichten aus Tientsin zufolge, ist die gänzliche Unterdrückung des im nördlichen China stattgehabten Aufstandes noch zweifelhaft. Die Insurgenten sollen sehr zahlreich und gut verschanzt sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 9. Januar. (Eisenbahnunfall.) Gestern Abend sollte der Wagentrain des letzten Zuges der Strecke Marienburg-Thorn auf ein Reservegeleise durch eine Rangirmaschine gesetzt werden, während die Zugmaschine nach dem Locomotivschuppen auf dem benachbarten Geleise fahren wollte. Beide Geleise sind durch eine Weiche verbunden, die wahrscheinlich im letzten Augenblick für das Verbindungsgleis gestellt war, so daß die Maschine anstatt geradeaus dem zurückrückenden Zuge in die Flanken fuhr. Irgendwelche Personenverletzung fand nicht statt, der in Gefahr befindliche Schaffner des Postwagens konnte sich rechtzeitig retten. An rollendem Material ist ein Güterwagen vollständig zertrümmert, ein Postwagen stark beschädigt, die carambolirende Maschine hat erhebliche Defecte am Tender, dagegen die Rangirmaschine nur leichte Beschädigungen aufzuweisen. Ein Rettungszug wurde sogleich aus Dirschau herbeigeholt und und erfolgten noch Nachts die Aufräumungsarbeiten.

— **Marienwerder,** 11. Januar. (Uebertritt.) Man schreibt den „N. W M.“: „Am 3. d. Mts. verstarb in einer benachbarten Stadt der Bürgermeister, welcher katholischer Confession war Als die Hinterbliebenen desselben die Leiche auf dem katholischen Kirchhof beerdigen lassen wollten, wurde ihnen Seitens des Pfarramts eröffnet, daß der Verstorbene nicht an üblicher Stelle beerdigt werden könne, da er seit längerer Zeit nicht zur Beichte gewesen sei. Dem Vernehmen nach wurde der Verstorbene nunmehr auf dem evangelischen Friedhofe zur Ruhe bestattet. Zugleich sind seine sämmtlichen Familienmitglieder zur evangelischen Confession übergetreten“ (Wir möchten hierzu bemerken, daß, so schmerzlich der Vorgang für die Hinterbliebenen gewesen sein muß, der katholische Pfarrer ohne Genehmigung seiner kirchlichen Vorgesetzten von den einmal bestehenden kirchlichen Vorschriften doch wohl nicht ohne Weiteres abweichen durfte.)

— **Neuteich**, 10. Januar. Von den vor ca. 14 Tagen in Leske an der Trichinosis erkrankten Personen ist ein Dienstmädchen gestorben; die Krankheit der Schneiderin St., die ebenfalls von dem Fleische gegessen, hat sich so verschlimmert, daß sie ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Besitzer selbst, der bis gestern gesund geblieben war, ist jetzt auch von der Krankheit ergriffen. Bemerkenswerth ist, daß sämmtliche drei geschlachteten Schweine stark mit Trichinen durchsetzt waren.

— **Krojanke,** 10. Januar. (Beinaheerstickt.) Die Schwiegermutter des hier wohnhaften Hausirers J., mit welchem erstere ein Haus gemeinschaftlich bewohnt, hatte gestern Abend sich und ihrer 8jährigen Enkelin ein warmes Stübchen bereitet, worauf sich beide, nachdem die Ofenklappe geschlossen worden war, zur Ruhe begaben Als die alte Frau heute ganz gegen ihre Gewohnheit nicht frühzeitig aufstand und auch auf wiederholtes Rufen keine Antwort gab, erbrach man die Thür und fand beide bewußtlos in ihren Betten vor. Alle Symptome deuteten auf eine Kohlen-Oxyd-Gas-Vergiftung, die eine hartnäckige Betäubung bewirkt hatte, aus welcher sich erstere nur langsam erholte, während das Kind auch jetzt am Abend noch nicht aus seinem bewußtlosen Zustande erwacht ist.

— **Aus der Tucheler Haide,** 8. Januar. (Verschiedenes.) Die gelinde Witterung, die der Herbst brachte, hat hier die Holzpreise herabgedrückt. Während im verflossenen Winter der Klafter (4 Rmtr.) Kiefern-Kloben mit durchschnittlich 16 Mark bezahlt wurde, ist auf den letzten Holzverkaufsterminen das Holz mit 12 und 10 Mark abgegeben worden. Die gute Witterung hat auch wesentliche Ersparnisse beim Viehfutter eintreten lassen, da die kleinen Besitzer ihr Vieh bis in den Spätherbst hinein auf die Weide trieben und selbst die Stallfütterung an Futter und Streu Ersparnisse eintreten ließ. Pflanzkartoffeln wird der Kreis den betreffenden kleinen Besitzern zum Selbstkostenpreise liefern.

— **Heiligenbeil**, 10. Januar. (Selbstmord.) Gestern Abend kurz nach Ankunft der Abendzüge fand man in dem Abort des hiesigen Bahnhofes die Leiche eines Mannes, welcher durch einen Revolverschuß in den Kopf sich den Tod gegeben hatte. Bei der Leiche fand man keinerlei Nachweise über die Persönlichkeit des ziemlich gut gekleideten Mannes.

— **Christburg,** 11. Januar. (Einen plötzlichen Tod) fand heute der hier in der Lehre stehende Sattlerlehrling Friedrich Müller aus Altmark. Derselbe begab sich mit seinem Bruder nach dem Mühlenteiche, um sich dort auf dem Eise zu amüsiren. Durch das Thauwetter war das Eis mürbe und an der Strömung des Mühlengrabens nur sehr schwach. Trotz wiederholter Warnung, diese Stellen nicht zu betreten, begab er sich nun gerade dorthin, als das Eis plötzlich zusammenbrach und der Lehrling unterging und ertrank.

— **Tilsit,** 9. Januar. (Ausgrabung.) Wie mitgetheilt, fiel der 80 Jahre alte Altsitzer St. in einem unbeleuchteten Hausflur die Treppe herab und verstarb am andern Tage an den Folgen dieses Sturzes. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche des St behufs Besichtigung wieder ausgegraben.

— **Aus der Provinz Posen.** (In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts) läßt, wie die polnischen Zeitungen mittheilen, die Königliche Regierung sich gegenwärtig darüber Bericht erstatten, wie groß in den einzelnen Schulen die Anzahl der Schulkinder, welche am polnischen Privat-Sprachunterricht theilnehmen, ist, und wie viel von dieser Gesammtzahl auf die Polen, auf die katholischen Deutschen und auf die evangelischen Deutschen entfallen.

Locales.

Thorn, den 12. Januar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Januar. 13. 1393. Domherr Bernhard von Granowitz aus Oppeln bezeugt, von dem beim Thorner Rathe für den Herzog deponirten Geldern 100 Nobel empfangen zu haben. (Zahlung für die Neumark.)

" 13. 1439. Der Ordensvogt von Leipe (Lippinski) ladet zum Landgericht nach Leissau (Lissewo) ein.

— **Oberbürgermeister Bender** in Breslau liegt seit einigen Tagen an der Influenza darnieder. Wie auf Erkundigung mitgetheilt wird, scheint die Krankheit bis jetzt, obgleich der Fall zu den leichten leider nicht zu zählen ist, zu ernsteren Befürchtungen keinen Anlaß zu geben

— **Rezitation.** Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer ersichtlich, finden am Sonntag, den 24. und Montag, den 25. d. Mts. im Saale des Victoria-Gartens Soireen des Herrn Rezitators Hans Sebelin statt. Wir lesen in der „Insterburger Zeitung“ über eine dort stattgehabte Soiree folgendes: Herr Sebelin bereitete uns gestern einen besonderen Genuß, indem er uns die stets gern gehörten Dichtungen Fritz Reuter's im mecklenburgischen Plattdeutsch im Gesellschaftshause vorführte. Herr Sebelin verfügt über ein recht kräftiges Organ und besitzt ein besonderes Talent, den an einen öffentlichen Rezitator herantretenden Anforderungen gerecht zu werden. Die Abschnitte aus Hanne Nüte, de Reis' nach Belligen u. s. w. gelangten höchst wirkungsvoll zum Vortrag Herr Sebelin weiß die einzelnen Figuren der Reuterschen Muse treffend zu charakterisiren, errang daher auch hier wie an den vielen Orten, an welchen er als Interpret der Werke unseres großen Humoristen Vorlesungen veranstaltet hat, vielen Beifall!

— **Besitzwechsel**. Das Pastorsche Haus an der Brombergerstraße Nr. 28 ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Kaufmanns Ilgner für ca. 20 000 Mk. übergegangen.

— **Anstellung von Militäranwärtern.** Hat ein Militäranwärter die Qualifikation für eine bestimmte Stelle nachgewiesen, so kann die Uebernahme in eine derartige Stelle von einer vorgängigen Beschäftigung auf Probe, Probedienstleistung, abhängig gemacht werden, andernfalls ist die für diesen Zweck etwa vorgeschriebene Prüfung von einer vorangegangenen informatorischen Beschäftigung abhängig zu machen. Letzteres ist der Fall für den Gerichts-, Wegebau-Aufsichtsdienst, für den Dienst als Kribb- und Buhnenmeister, Wasserbau-Aufseher, sowie innerhalb der Militärverwaltung. Die Provinzial- und Kommunalbehörden haben Militäranwärter in den Grenzen der durch die Anstellungs-Grundsätze und die bisher noch bestehenden besonderen Vorschriften anzustellen. Mit der Verleihung der Anstellungsurkunde ist die Anstellung als rechtsgiltig anzusehen und sind für den betreffenden Beamten Rechte und Pflichten damit gesetzlich geregelt, wie auch die betreffende Ausstellungsbehörde dem Beamten gegenüber alle Rechte und Pflichten übernommen hat, wie sie zur Zeit der Anstellung vorgesehen waren. Vorschriften, die nachträglich erlassen und die Rechte eines Beamten schmälern, sind rechtsungiltig, insofern die Anstellung nicht unter einem derartigen Vorbehalt erfolgt ist.

— **Dem evangelischen Pfarrverein** sind nach der „Ev. Rundsch.“ jetzt 115 Geistliche beigetreten. Sie werden in diesen Tagen zu einer am 10. Februar in Danzig abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen werden. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung dieser Versammlung wird die Beschlußfassung über die Satzungen ausmachen.

— **Zum Einkommensteuergesetz**. Die Ablieferung der Selbsteinschätzungserklärungen für die Einkommensteuer haben begonnen; sie muß bis zum 20. Januar beendet sein. Ueber die Ergebnisse des neuen Gesetzes werden selbst innerhalb dieser Frist bestimmte Angaben nicht möglich sein und es wird noch immerhin geraume Zeit vergehen, bis man auch nur ein annäherndes Urtheil über die Wirkung des Gesetzes wird haben können. Auffallend sind aber die Besorgnisse in Kreisen, welche bislang die überschwänglichen Hoffnungen auf das Gesetz gerichtet hatten, daß die Wirkungen desselben hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben und die angewendeten überaus großen Mühen nicht rechtfertigen möchten.

() **Maistarif**. Der für Mais ungarischen Ursprungs für die Zeit 1. Januar bis 31. März 1892 von den schlesisch-östereichischen Grenzübergangsstationen nach den Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirke Berlin, Breslau, Bromberg und den Stationen Grajewo, Lyck und Prostken eingeführte Ausnahmetarif ist auch auf rumänischen Mais, der über Oesterreich-Ungarn eingeführt wird, ausgedehnt. Zu wünschen bleibt, daß dieser Tarif auch auf Maissendungen Anwendung finde, die aus Rumänien stammend, auf dem Wege über Rußland nach Deutschland geführt werden.

— **Nachstehende Warnung,** die von allgemeinem Interesse ist, bringt der Berliner Polizei-Präsident zur Kenntniß: Obwohl es den Fortschritten der Chemie gelungen ist, arsenik- und andere gifthaltige Farben durch giftfreie unschädliche Farben zu ersetzen, gelangen insbesondere arsenikhaltige Farben noch immer häufig zur Verwendung, so zur Herstellung grüner Tapeten, zum Bemalen der Zimmerwände, geringwerthiger Fenstervorhänge, Färben von Kleiderstoffen, künstlichen Blättern und Blumen und dgl. m. Früher schon ist darauf hingewiesen worden, daß Tapeziere zur Beseitigung des Haus-Ungeziefers dem Tapetenkleister Schweinfurter Grün hinzufügen, wodurch die Gesundheit der Bewohner solcher Zimmer ebenso gefährdet wird, wie die Gesundheit derjenigen, welche in Zimmern mit arsenikfarbenen Wänden wohnen

---

Excellenz drückte auf eine Glocke. Ein Diener erschien.

„Mein Cabinetschef Mr. Smith!“

Wenige Augenblicke später erschien der Herbeicitirte. Er sah ein wenig roth im Gesichte aus, er hatte wahrscheinlich auch soeben gut gefrühstückt.

Im Uebrigen war Mr. Smith während der Advokatur der Excellenz dort Bureauvorsteher gewesen; ein trefflicher Jurist war er unstreitig, aber von Schiffsconstructionen hatte er soviel Ahnung wie ein Affe vom pythagoräischen Lehrsatz.

„Mr. Smith, ich habe ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden!“ Exellenz sah sehr ernst aus, Mr. Smith duckte sich, denn was nach einer solchen Einleitung folgte, wußte er genau.

„Mr. Smith, mir ist im Congresse vorgehalten, ich vernachlässige die Vertheidigung des Landes. Da sind noch Schiffsbauten bewilligt, von denen ich keine Ahnung habe. Was soll ich davon denken? Warum haben Sie mir nicht längst Vortrag darüber gehalten? Welche Wirthschaft herrscht denn eigentlich in meinem Ministerium? Hier scheint nur getrunken und gefaullenzt zu werden. Und Sie, der Sie den Leuten mit gutem Beispiel vorangehen sollen, thun auch nichts weiter, als der Flasche zuzusprechen. Woher haben Sie Ihr rothes Gesicht, he? Schämen sollten Sie sich, fortjagen müßte ich Sie Alle. Nehmen Sie sich an mir ein Beispiel, ich quäle mich bis in die Nacht hinein, aber natürlich, wenn man ganz und gar keine Unterstützung hat, dann geht es selbstverständlich nicht. Machen Sie nun, daß Sie fortkommen, und in einer Stunde will ich Bescheid.“

Mr. Smith verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung, um mit heller Wuth, die er dem hohen Herrn gegenüber nicht auslassen konnte, in sein Bureau zu eilen. Vor der Thür trat ihm vertraulich lächelnd sein Bureaudiener entgegen, den er vorhin nach einer neuen Flasche vom besten Brandy ausgesandt.

Mr. Smith hatte aber keine Blicke für dies Lächeln. Er entriß dem Bestürzten die Flasche, schmetterte sie zu Boden, daß es nur so krachte, und schrie ihm zu: „Schämen Sie sich nicht, alter Säufer. Treffe ich Sie noch einmal, alter Säufer, dann sind Sie auf der Stelle entlassen“ Damit trat er in sein Bureau und warf die Thür hinter sich zu, daß es krachte.

Und nun hub er an!

„Schämen Sie sich nicht, meine Herren! Seine Excellenz ist über Ihre Nachlässigkeit außer sich. Sammt und sonders werden Sie fortgejagt. Warum habe ich die Schriftstücke über die neuen Schiffsbauten nicht bekommen? Wenn ich bis zum frühen Morgen arbeite, nicht wahr, das lassen sich die Herren schon gefallen, aber wenn sie selbst ein paar Sachen erledigen sollen, dann ist Niemand zu finden. Meine Langmuth ist aber nun zu Ende. Kommt noch das Mindeste vor, dann jage ich Sie fort, wie Sie hier sind, solche Beamten finde ich auf der Straße.“

Damit war die Luft zu Ende, denn auch Mr. Smith war etwas wohlbeleibt, gerade wie sein hoher Chef. Er rannte wie ein Löwe im Zimmer auf und ab, während die Herren mit einer Eilfertigkeit arbeiteten, die in diesem Bureau noch nicht gesehen war.

Endlich wurde Mr. Smith etwas ruhiger

„Mr. Thomson,“ befahl er, „gehen Sie sofort zum Capitän Walker in der technischen Abtheilung und fordern Sie die Akten über die neuen Schiffsbauten ein.“

Mr. Thomson flog davon, während im Bureau nichts vernehmbar war, als das Kratzen der Federn und ein Schnaufen Mr. Smiths, der in einem Lehnstuhl von seinem Aerger sich zu erholen bemüht war. Endlich kam auch Thomson wieder zurück.

(Schluß folgt.)

oder die oben bezeichneten Gebrauchsgegenstände benutzen. Das Publikum wird wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche der Gesundheit und dem Leben durch die Verwendung von gift- besonders arsenikhaltigen Farben drohen. Die Gewerbetreibenden, welche derartige Farben zu vorgedachten Zwecken verwenden, oder in den Verkehr bringen, werden auf die Bestimmungen der §§ 324 und 236 des Strafgesetzbuches hingewiesen

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurden bestraft der Arbeiter Julius Raatz aus Gremboczyn wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 10 Tagen Gefängniß, die Arbeiterfrau Caroline Raatz geb. Kirchhof und der Arbeitersohn Theodor Raatz aus Gremboczyn wegen gleicher Vergehen mit 7 bezw. 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Gustav Biegalski von hier, z. Z. in Haft wegen schweren Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Amalie Bugavski aus Mocker und die unverehelichte Helene Preuß aus Mocker wegen versuchten Diebstahls im Rückfalle mit je 4 Wochen Gefängniß, der Scharwerker Wilhelm Radtke aus Oborny wegen einfachen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängniß und der Restaurateur Carl Wegener von hier wegen Kuppelei mit 7 Tagen Gefängniß. Die Strafsachen gegen den Arbeiter Michael Lipinski aus Rubinkowo wegen Diebstahls im Rückfalle, den Maurer Daniel Klemp von hier wegen gefährlicher Körperverletzung und den Arbeiter Thomas Wroniecki aus Kielp wegen Betruges im Rückfalle wurden vertagt.

— **Tod durch Ueberfahren.** In letzter Nacht wurde auf dem Hauptbahnhof der Rohrarbeiter W. Franz Krüger, wohnhaft in der Seglerstraße, von einer Rangiermaschine überfahren und getödtet. Der Verunglückte, dessen Leiche in der Leichenhalle untergebracht ist, war unverheirathet.

— **In Neffau** ist heute ein Mann durch einen Unfall getödtet.

— **Gefunden.** Ein Netz auf dem Altstädtischen Markt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 6 Personen.

Vermischtes.

(Die Klagen) über unpünktliche Abfertigung vor Gericht sind nicht neu, ein so außerordentlicher Fall aber wie er dieser Tage an einem Berliner Schöffengericht vorkam, verdient besonders hervorgehoben zu werden, um die Aufmerksamkeit der maßgebenden Behörden immer wieder auf einen Uebelstand zu lenken, unter welchem das Publikum schwer zu leiden hat. Vor dem Sitzungssaale der 99. Abtheilung stand eine Gruppe von Menschen in der sechsten Stunde, welche ihre innere Erregung nur mühsam unterdrückten. „Es ist unerhört, so etwas den Bürgern zuzumuthen!" so rief der Eine; „ich stehe schon seit 11 Uhr hier und scheine um Mitternacht erst davonzukommen!" so seufzte der Andere. Dazwischen rang wieder eine Frau verzweifelt die Hände und erörterte die Frage, was wohl ihre Kinder machen würden, denen sie gesagt, sie sei zum Mittag wieder zu Hause, und mehrere andere Frauen sanken ermattet auf die Bank und versicherten, daß sie es vor Hunger nicht mehr länger aushalten könnten. Und drinnen beim matten Schein einer Petroleumlampe quälten sich der Vorsitzende und zwei sichtlich abgemattete Schöffen schon mehr als 6 Stunden mit einer herzlich unbedeutenden Privatklage ab, für deren Erledigung der Assessor — eine Stunde ausgesetzt hatte. Die Leute, welche draußen auf dem Korridor ihrem begreiflichen Mißmuth die Zügel schießen ließen, waren als Parteien bezw. Zeugen auf 11½ bezw. 12 Uhr Vormittags vorgeladen und kamen pünktlich um 6 Uhr Abends (!!) an die Reihe, um nun vom Vorsitzenden zu erfahren, daß ihre Sachen wegen vorgerückter Stunde aufgehoben werden müßten. Diese nackte Thatsache bedarf keines weiteren Kommentars, man braucht sich nur den Zustand der seit 7 Stunden auf dem Korridor herumlungernden Zeugen, der abgespannten Schöffen, der nahe an der Verzweiflung angelangten Rechtsanwälte und des seit 8 Uhr im Dienste stehenden, abgematteten Gerichtsboten zu vergegenwärtigen, um zu dem Schluß zu kommen, daß eine derartige, völlig unzutreffende Zeitdisposition ein Fehler ist, vor dessen Wiederkehr das Publikum entschieden zu schützen ist.

(Der Influenza-Bazillus) In dem neuen Auditorium des Koch'schen Instituts in Berlin hielt dieser Tage die Gesellschaft der Chariteeärzte eine Sitzung ab, um in einem größeren Kreise von Aerzten und Professoren authentische Mittheilungen über den neuentdeckten Influenzabazillus entgegen zu nehmen. Der Entdecker desselben, Stabsarzt Dr Richard Pfeiffer, Vorsteher der wissenschaftlichen Abtheilung am Koch'schen Institut, gab in seinem Vortrage eine schlichte Darstellung der Geschichte dieser jüngsten medizinischen Entdeckung und betonte, daß der Grund, weshalb bei der Influenza-Epidemie von 1889 die bakteriologischen Forscher trotz eifrigen Bemühens den Erreger dieser Krankheit nicht gefunden haben, darin zu suchen sei, daß der Bazillus wegen seiner Kleinheit übersehen worden sei Am 29. November v. J. kamen die ersten Influenzakranken auf die Koch'sche Krankenabtheilung und Prof. Koch betraute Dr. Pfeiffer mit der Erforschung der Krankheitsursache dieser Epidemie. Bereits Mitte Dezember war dieser mit seinen Arbeiten soweit vorgeschritten, daß er den Influenzabazillus in Reinkulturen züchten konnte, doch war das Ergebniß noch nicht ganz reif für die Veröffentlichung. Das charakteristischste Merkmal bei allen Influenzakranken ist ausnahmslos ein starker Husten und reichlicher ballenförmiger Auswurf. Diesen nahm Dr. Pfeiffer zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung. Er fing ihn nach den von Koch für alle bakteriologischen Untersuchungen angegebenen Prinzipien in sterilisirten Glasröhrchen auf, befreite ihn durch öfteres Abspülen mit Wasser möglichst von allen Beimengungen und entnahm mit ausgeglühter Pincette aus der Mitte des Auswurfballens ein Partikelchen, das er in eine Lösung von Glycerin und Agar-Agar aussäte. Hier wuchs die „Kultur" im Brutapparat zu kleinen Kolonien von Bakterien aus, so zart und winzig, daß sie mit anderen Bakterien vermischt, leicht übersehen werden. Während bisher der sog. Mäuse-Septicaemie als der Zwerg unter allen Mikroorganismen galt, übertrifft ihn der Influenzabacillus noch an Kleinheit. Denselben Bazillus fand Dr. Pfeiffer in sechs Leichen von Influenzakranken, die zur Sektion gekommen waren, in den feinsten Verästelungen der Luftwege in den Lungen, die sie ganz ausfüllten. Wenn die Influenzabazillen das Innere der Lungen so durchsetzen, dann treten sie auch in das Blut über, und hier hat sie auch Dr. Kanon, Assistenzarzt im Krankenhause Moabit, gefunden. Die Annahme, daß dieser Bazillus der eigentliche Erreger der Influenza sei, stützte Dr. Pfeiffer durch folgende Momente: Bei 34 Influenzakranken, die er untersucht hat, fand er die Bacillen ausnahmslos im Auswurf, dagegen fehlten sie bei gewöhnlichen Katarrhen, bei Lungenentzündung, bei der Schwindsucht 2c, die nicht mit Influenza komplizirt sind So lange der Influenzaprozeß florirt und Auswurf vorhanden ist, so lange finden sich auch die Influenzabazillen, sobald aber Besserung eintritt und mit den anderen Krankheitserscheinungen auch der Husten verschwindet, versiegen auch die Bazillen. Dieselben Bazillen fand Dr. Pfeiffer an photographischen Abbildungen von Influenzapräparaten, die während der Epidemie von 1889 von anderer Seite angefertigt waren. Endlich gelang es ihm, die rein gezüchteten Bazillen auf Thiere zu übertragen und namentlich Affen und Kaninchen dadurch influenzakrank zu machen. Mit jedem Hustenstoß expektoriren die Influenzakranken Millionen von Krankheitskeimen, die von Anderen eingeathmet werden, und so erklärt sich die rasche und kolossale Ausbreitung der Influenza-Epidemie. — Der japanesische Arzt Dr. Kitasato, der sich an der Herstellung der Reinkulturen betheiligt hat, erläuterte die Technik derselben und Dr. Kanon gab sodann das Ergebniß seiner Betrachtungen bekannt. Seit vier Wochen im Laboratorium des städtischen Krankenhauses zu Moabit mit Blutuntersuchen beschäftigt, fand er bei 20 Influenzakranken siebzehn Mal einen Bacillus im Blute, der bei keiner anderen Erkrankung bisher beobachtet worden ist. Er schloß daraus, daß dieser Bacillus mit der Influenza in Beziehung stehen müsse, und war im Begriff, eine Mittheilung darüber zu veröffentlichen, als er von der Entdeckung im Koch'schen Institut hörte und seine Präparate Geh. Rath Koch vorlegte. Darauf wurde die Identität seines und des Pfeiffer'schen Bacillus festgestellt Nachdem die unter Mikroskopen aufgestellten Präparate der verschiedenen Bacillen von den anwesenden Aerzten besichtigt worden, demonstrirte Dr. Pfeiffer zum Schluß vermittelst des Projectionsapparates neben anderen zum Vergleich angeführten Bakterien den Influenzabacillus in vierzigtausendfacher Vergrößerung, wobei der böse Pilz nicht dicker wie ein gewöhnlicher Bleistift und um etwa doppelt so lang als breit aussah.

Lünen in Westfalen, 8. Januar. (Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.) Der hiesige Gemeindekassen-Rendant hatte, wie einem Stadtverordneten bekannt war, einen Steuerbetrag nicht rechtzeitig gebucht, sich also der Unterschlagung schuldig gemacht. Dieser Stadtverordnete wurde zum Revisor der Stadtkassenrechnung gewählt. Um nun zu verhüten, daß er sein Amt antrete, denuncirte ihn der Rendant wegen eines Sittlichkeitsverbrechens und beantragte auch unter Zustimmung des Bürgermeisters, für den er auch noch Schreiberdienste besorgte, die sofortige Festnahme wegen Fluchtverdachts. Hiervon erhielt der Stadtverordnete frühzeitig Kenntniß und mit Hülfe seiner einflußreichen Freunde wußte er der Sache auszuweichen. Von einer Verhaftung war keine Rede, denn die Denunciation war grundlos. Der Stadtverordnete drang nun darauf, daß die städtischen Rechnungen genau revidirt würden; die Regierung sandte einen Commissar, der in kurzer Zeit Unterschlagungen in Höhe von 22000 Mark feststellte. Gestern ist der Rendant, Middendorf heißt er, verhaftet worden.

(Sklavenjagden am Nyassa-See.) Der englische Commissar am Nyassa-See, Mr. Johnston, hatte kürzlich den Häuptling Myonda am Schire mit Waffengewalt gezwungen, jede Verbindung mit den Sklavenhändlern zu untersagen und eine Sklaven-Karawane, die in Uganda zusammengestellt war, freizugeben. Ueber die Art und Weise, wie in jenem jetzt englischen Gebiete, die Sklavenjagd und der Sklavenhandel getrieben wurde, berichten Briefe der algerischen Missionare, die in Uganda selbst eine Missionsstation haben. Als wir nach Uganda kamen, schreibt ein Missionar, folgten wir dem Wege der Sklavenhändler. Es war leicht zu erkennen. Sklavengabeln (in denen die Sklaven gebunden fortgeschleppt werden) fanden sich bald vereinzelt, bald in Haufen am Wege. Sie bezeichneten die Stelle, wo der Säbel oder die Flinte des Händlers den erschöpften oder sterbenden Sklaven getödtet hat Die Leichname werden von den Hyänen gefressen. Augenblicklich, da die ganze vorräthige Menschenwaare dem arabischen Sklavenhändler abgeliefert ist, ist man im Begriffe, sich neuen Vorrath zu verschaffen, um für die nächste Ankunft der Händler von der Küste ausgestattet zu sein. Das einzige Mittel, Sklaven in großer Zahl und billig zu bekommen, ist der Krieg Sobald der Sklavenhändler hier wieder erscheint, wird Krieg der normale Zustand des Landes sein. Soweit ist der Sklavenhandel die Hauptursache, daß die Kriege zwischen den verschiedenen Ständen niemals aufhören. Die Angriffe werden auf Anstiften der Händler unternommen, um möglichst viel Elfenbein und Sklaven zu erbeuten, Welche Folge diese Kriege für das Land haben, ergiebt sich aus einem zweiten Berichte der Missionare von Uganda. Der verstorbene König Uganda hatte ein verhältnißmäßig großes Reich. Wenigstens 110 Dörfer erkannten seine Herrschaft an. Bei seinem Tode bestimmte Uganda, daß sein Lieblingssklave Che-Ngwate sein Nachfolger werden sollte. Ein Theil seiner Kinder war mit dieser Bestimmung nicht zufrieden, und sie begannen unter Anführung des Chungarungarn und des Malonda, zweier einflußreicher Großen, den Krieg. 64 Dörfer erkannten den Willen des verstorbenen Königs an und huldigten dem Che-Ngwate, der heute noch regiert. 46 Dörfer folgten den Empörern. Drei Dörfer von Uganda wurden zerstört; die Einwohner zum Theil getödtet, zum Theil zu Sklaven gemacht. 34 Dörfer des Feindes wurden entvölkert Die Bewohner wurden auf der Flucht getödtet oder gefangen und verkauft. Augenblicklich bleiben den Chungarungarn nur 12 Dörfer. Die Zukunft wird zeigen, was aus ihnen werden wird. Resultat des Krieges: 37 Dörfer zerstört, Tausende von Menschen getödtet oder verhandelt gegen Pulver und Stoffe. Die arabischen Sklavenhändler wohnen in den Hütten, die ihnen der Häuptling in Uganda zur Verfügung gestellt hat. Abends geht einer der Unsrigen hin, um womöglich den unglücklichen Gefangenen zu helfen. An einen Pfahl, der den Giebel der Hütte trägt, sind 10 erwachsene Sklaven. darunter drei Frauen, in ihren Gabeln stehend, angebunden, In einem Winkel hinter der Thür kauern die Gefangenen Kinder, von denen das jüngste kaum 5 Jahre zählt. In einem anderen Theil der Hütte lagern die Waaren, besonders Pulver, die zum Ankauf der Sklaven dienen. Der Pater beginnt eine Unterredung mit den Sklavenhändlern. Sie wollen nach Ibo; Ibo ist nur acht Tagemärsche von Kentarika, und dieses nur zwei Tagereisen vom Meere. Die Einfuhr von Pulver an der Küste ist untersagt, ebenso die Ausfuhr von Sklaven. Es scheint aber, daß die arabischen Händler Schleichwege kennen, auf denen sie Munition einführen und Sklaven ausführen. Ein Bericht vom April und Mai 1891 schildert die Folgen eines Kampfes der Wayoo der Leute von Uganda gegen die Wangoni. Wir lassen hier die Aufzeichnungen des Tagebuchs der Mission folgen. 1. Mai 1891. Am Morgen verkündigen die Trommeln, daß die Mannschaften von ihrem Kriegszuge zurückkommen. Wir verlassen eiligst unser Haus, um den Einmarsch der Krieger genau zu beobachten, Zahlreiche Frauen und Kinder strömen an uns vorüber, um ihre Anverwandten zu empfangen. In dem Zuge sehen wir die Kriegsbeute: Schafe, Ziegen, Hühner, Tauben, Matten, Körbe, Mehl, Mais, Speere, Schilde, Stoffe, Säckchen mit Perlen u. s. w., das ganze Vermögen der Wangoni wurde von den Siegern mitgeschleppt. Dazwischen kamen die gefangenen Sklaven, wenig Männer, viele Frauen und Kinder. Im Ganzen etwa 130 Personen, die von den Kriegern unseres Dorfes allein erbeutet waren. Rechnet man, daß dreizehn ziemlich große Dörfer an diesem Zuge gegen die Wangoni theilgenommen haben, so kann man die Gesammtzahl der Sklaven auf mindestens 1200 veranschagen. Rechnet man hierzu die Todten und die Verwundeten, so bekommt man einen Begriff von den Verwüstungen, die diese kleinen Kriege der Häuptlinge anrichten. Triumphirend zogen die Wayao in Mponda ein: Die Frauen erhoben ein lautes Jubelgeschrei und warfen sich zum Zeichen der Freude Sand auf den Kopf und auf die Schultern, die Männer schossen ihre Gewehre ab. Doch damit ist die Siegesfeier noch nicht zu Ende. Schon denkt man an den nächsten Krieg und an das Daona (Zaubermittel,) das die Krieger unverwundbar machen soll. Gegen Mittag führt man einen Kriegsgefangenen in den Hof des Königs. Es ist ein starker Uganda in der Blüthe des Alters. Der König giebt ein Zeichen, und unter dem Jauchzen der untenstehenden Menge durchschneidet der Henker die Kehle des Gefangenen, öffnet ihm die Brust, reißt das noch zuckende Herz heraus und überreicht es dem Zauberer. Dieser verbrennt es, mischt die Asche mit Mehl und macht daraus einen dünnen Brei, von dem diejenigen essen müssen, die beim nächsten Kriegszug heil wiederkehren wollen. Hierauf findet die Vertheilung der Leute statt. Schafe, Ziegen, Sklaven werden vor den König gebracht. Ein Wayao hat zwei Thiere oder zwei Sklaven erbeutet. Der König wählt sich eins aus, das andere überläßt er seinen Unterthanen. Hat Jemand einen Sklaven gewonnen, so kauft der König ihn für Stoffe oder Pulver.

(Im rheinischen Schacht „Wilhelmine" im Aachener Bezirk) wurden zwei Bergleute in Folge des vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses getödtet

(Die Influenza) ist in Berlin gegenwärtig entschieden im Abnehmen. Die Zahl der Todesfälle hat sich gegen Anfang December auf die Hälfte vermindert.

(Bei der russischen Station Hollendry) ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen Ein Heizer ist todt, zwei Schaffner sind schwer verwundet, 16 Güterwagen sind zertrümmert.

(Ein Regierungs-Assessor) von Rohde aus Kassel ist in Berlin wegen eines mit Zuchthaus bedrohten Verbrechens verhaftet.

(Der wegen Sittlichkeitsverbrechens) verhaftete Pfarrer Harder aus Weißensee bei Berlin hat unter Verzichtleistung auf die Rechte des geistlichen Standes sein Pfarreramt niedergelegt

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 12. Januar.	1,10	über Null
Warschau, den 10 . Januar.	1,00	über „
Culm, den 8. Januar	0,52	über „
Brahemünde, den 11. Januar . . .	3,45	„ „

Brahe:

Bromberg, den 11. Januar	5,30	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 12 Januar.

Wetter: Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, sehr flau. 120/22pfd. hell 218/219 Mk., hell 123/25pfd. 220|22 Mk. 127|30pfd. hell 223/25 Mk.

Roggen, flau, 113|115pfd. 220/22 Mk. 116/18pfd 124|27 Mk.

Gerste Brauwaare 172/182 M.

Hafer 161|63 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		12. 1. 92.	11. 1 92
	Russische Banknoten p. Cassa	199,20	200,50
	Wechsel auf Warschau kurz	198,95	200,
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	99,20	99,10
	Preußische 4 proc Consols	106,30	106,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	62,90	62,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	— —	— —
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,30	95,—
	Disconto Commandit Antheile	180,70	180,90
	Oesterr. Creditactien	163,60	163,10
	Oesterreichische Banknoten	172,55	172,60
Weizen:	Januar	209,50	213,—
	April-Mai	210,—	213,50
	loco in New-York	102⅞	104⅜
Roggen:	loco	233,—	233,—
	Januar	236,50	236,50
	April-Mai	221,75	228,50
	Mai-Juni	219,—	220,70
Rüböl:	Januar	56,60	56,60
	April-Mai	56,60	56,60
Spiritus:	50er loco	69,—	68,90
	70er loco	49,40	49,50
	70er Januar-Februar	49,20	49,40
	70er April-Mai	50,40	50,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 Cpt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. December 1891 ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 211 eingetragen, daß der Kaufmann **Leopold Feaske** in **Thorn** für seine Ehe mit **Martha Raczynska** durch Vertrag vom 2 December 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, daß das gesammte eingebrachte und während der Ehe erworbene Vermögen der Ehefrau die Natur des vertraglich vorbehaltenen haben soll.

Thorn, den 4 Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Umtausch der Quittungskarten nicht unter allen Umständen nach Ablauf eines Jahres nach der Ausstellung, sondern in der Regel erst dann zu erfolgen hat, wenn die für die Einklebung der Marken bestimmten Felder der Quittungskarte **sämmtlich** gefüllt sind

Der Zeitpunkt, bis zu welchem der Umtausch zur Vermeidung der Ungiltigkeit bewirkt sein muß, ist auf jeder Quittungskarte besonders angegeben; bis zu diesem Zeitpunkte kann die Karte zur Einklebung verwendet werden.

Danzig, den 12. November 1891.

Der Vorstand
der Invaliditäts- u. Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen.
Jaeckel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch nochmals zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Januar 1892

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. Januar 1892 Nachmittags ist das **Bureau für die Invaliditäts- und Altersversicherung geschlossen.**

Thorn, den 11. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Versteigerung soll **die Erhebung des Brückengeldes auf der Eisenbahnbrücke zu Thorn** vom 1. Februar 1892 ab auf ein oder mehrere Jahre meistbietend **verpachtet** werden.

Zu diesem Zweck ist Termin

Freitag, d. 15. Januar cr.
Vormittags 10 Uhr

auf der hiesigen Zollabfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) angesetzt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Hinterlegung einer Caution von 500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren mit Coupons abhängig.

Die Pacht für das laufende Jahr beträgt 30110 Mk. Die Durchschnitts-Einnahme der vorhergehenden fünf Jahre hat 31802 Mk. betragen.

Die allgemeinen Contractsbedingungen, sowie die allgemeinen und besonderen Licitationsbedingungen nebst Tarif liegen auf der Registratur des unterzeichneten Haupt - Zoll - Amts (Alter Markt Nr. 7) zu Jedermanns Einsichtnahme aus, auch werden dieselben im Termin noch besonders bekannt gemacht.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Der 75,3 Quadr.-Mtr. große Antheil des Herrn Unruh an dem Lagerhause der **Handelskammer** auf dem Hauptbahnhofe ist in unseren Besitz übergegangen.

Wir beabsichtigen diesen Raum auf ein bezw. mehrere Jahre vom 1. April d. J. ab zu **verpachten** und haben hierzu Termin auf

Mittwoch, d. 20. d. M., Vorm. 11 Uhr in unserem Bureau, Brückenstraße 17, zur ebenen Erde links, anberaumt, wozu wir Pachtliebhaber einladen.

Dortselbst sind auch die Verpachtungsbedingungen einzusehen, event. sind dieselben unter Erstattung der Abschriftsgebühren zu beziehen.

Thorn, den 9. Januar 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Ein kleiner, einspänniger



Schlitten

wird **zu kaufen gesucht.**

Offerten unter **H. J.** mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung.

Freitag, 15. Januar 1892,
Vormittags 10 Uhr
Versteigerung
von **Roggenkleie, Fußmehl, Teig und Brotabfällen pp.** im Bureau.
Königl. Proviant-Amt.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. December 1891 sind:
23 Diebstähle,
zur Feststellung, ferner:
liederliche Dirnen in 39 Fällen,
Obdachlose „ 23 „ „
Trunkene „ 10 „ „
Bettler, „ 14 „ „
Personen wegen Straßenscandals und Schlägerei in 16 Fällen,
zur Arretirung gekommen.
871 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Notizbuch,
1 Portemonnaie mit 2 Mk. 30 Pf,
1 grüne Börse mit 35 Pf..
1 Mk. baar,
1 Uhrketten-Quaste,
1 Kunstschloß-Schlüssel,
1 Tischdecke,
1 Invaliditäts - Quittungskarte Anton Cierpialkowski,
2 Regenschirme,
1 Pute.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn, den 8. Januar 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Keine Flecken mehr!
Der
Fleckenreiniger
v. **Fritz Schulz jun., Leipzig,** entfernt mit Leichtigkeit, schnell u. sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden **Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel-** u. sonstigen **Flecken,** ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von **Rock-** und **Westenkragen.**

FABRIKZEICHEN FRITZ SCHULZ jun. LEIPZIG

Preis pro Stück 25 Pf. Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Vorräthig in Thorn bei: **Hugo Claass,** Seglerstraße.

Neu! Patent-Zithern,
(neuverbessert). Thatsächlich von jedem in 1 Stunde nach der vorzügl. Schule. ■ Ohne Lehrer ■ erlernbar (unübertr.) Größe 56×36 cm. 22 Seiten. „Ton" **wundervoll, hochfein gearbeitet (Prachtinstrum.)** Pr. nur **Mk 6** m. Schule rc. geg. Nachn. **O. Miether,** Vers.-Gesch., **Hannover** 5.

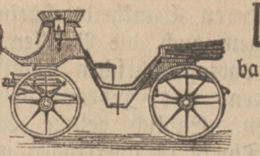
Ueber 3 Millionen Mark
betragen zusammen die Gewinne der **Antisklaverei - Lotterie,** deren Haupt- u. Schlußziehung am **18.—23 Januar cr.** stattfindet.
Hauptgew. **600 000, 300 000** rc. **Alles baares Geld ohne Abzug.**
Orig.-L: 1/1 Mk. 42, 1/2 21, 1/10 4,50, Antheile: 1/32 Mk. 2, 1/16 3,50, 1/8 6.
Große Gewinn-Chancen bei kleinem Risiko bieten die **Betheiligungsscheine** à Mk. 6 an 10 verschiedenen Nummern. Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Schöne weiße
Eßkartoffeln
„**Achilles**" p. Ctr. **3,25 Mk** giebt ab
Louis Less, Bromb.-Vorst.

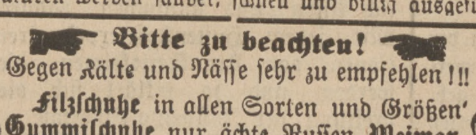
Gutsingende Kanarienhähne mit Nachtigallschlägen, mit schönen und feinen Hohlrollen, Glucken, Klingelrollen, Hohlpfeifen von 8—10 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestraße.

G. Schnäpel, Hutmacher,
Schillerstr. 14, Hof 1 Tr.
empfiehlt sich **zur Annahme von Seiden-(Cylindern) und Filzhut-Reparaturen**

Frische Heringe
in Originalkisten von ca. 120 Kilo.
Prima Bücklinge
in 5 und 10 Wall-Kisten
offerirt sehr billig
Th. Frank,
Stettin-Frauenthor.



Luxus-Wagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig die Wagenfabrik von
Ed. Heymann,
Mocker bei Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.



Bitte zu beachten!
Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen!!!
Filzschuhe in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** nur ächte Russen, **Weimarsche Jagd-** und **Reisestiefel** für Herren. **Herren- u. Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Cylinderhüte, Chapeau-Claque-Hüte** in vorzüglicher Qualität.
G. Grundmann, Hutfabrikant, wohnh. b. Herrn **Dietrich & Sohn.**



Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.
Otto Spamer's Illustriertes
Konversations-Lexikon
für das Volk.
Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.
In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.
Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Ein mit der **Buchführung** und dem **Kassenwesen** vertrautes junges Mädchen, welches zuletzt 2 Jahre in e. Geschäft thät. gew., sucht Stell. v. 1. März ev fr. Off. sub R. i. b. Exp. d. Z.

Junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** u. s., welche **nur Zeichnen u. Zuschneiden** nach System **Schermann-Berlin** erlernen wollen, können sich melden bei
Ww. M. Gadzikowski, Modistin,
Strobandstr. 4, 2 Trp

Als geübte **Schneiderin u. Wäschenäherin** empfiehlt sich den geehrten Damen von Thorn u. Umgegend.
Ida Kueckbusch, Junkerstr. 7, I r.

2 Dreher, 2 Kesselschmiede
und **mehrere tüchtige**
Monteure,
welche mit Dampf-Dresch-Apparaten vertraut sind, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Glogowski & Sohn,
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.
Inowrazlaw.

Pensionäre finden gute Aufnahme bei **M. Kudlowska,** im Dietrich'schen Hause Breitestr. 37 (Hof).

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Lehrlinge für die Tischlerei sucht D. Körner, Bäckerst.

Fuhrleute
zum **Holzfahren** sucht
H. Anders, Maurermstr.

Reisepelz
gut erhalt., billig zu verkaufen b. Kürschner **Kartel, Bäckerstr.**

Bäckerstraße 43
ist von sofort od. 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdest. zu verm. **L. Hintzer.**

Ein kl. Part.-Z. m. a. oh. Möb. billig zu verm. Gerberstraße 13—15.

Wohnung von 2 u. 3 Zimm. m. geräum. Zub. für 70 u. 80 Thlr. zu verm. Näh. Kaprowitz, Kl. Mocker vis a vis dem Wollmarkt.

Ein j. Beamter, w. s. April verh. sucht z. 1. April eine freundl. Wohnung, (Part. od. 1. Et.), 3-4 Zim. u. Zub. Offert. m. Preisang K. Z. a d Exp.

Culmerstr. Nr. 12, 3 Trep. sind 3—4 Zimmer mit Zubehör billig zu vermiethen von sogleich oder 1 April. Zu erfragen **Gerechtestraße 9.**

Kl. Wohnung von sofort zu vermieth. Schwitzer, Fischer-Vorst.

Altstadt. Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

1 möbl. Zim bill. z. verm. Bäckerstr. 12.

2 neue Häuser,
sehr passend für Rentiers und auch für Bäcker bin ich willens unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen
607, Kl. Mocker bei **Thorn**

Die Wohnung, bisher von Herrn Stadtbaumeister **Leipolz, Elisabethstraße** 7 3 Treppen, ist v. 1. April 1892 zu verm. **Alex. Rittweger.**

Garten u. freundl. geräum. Wohnung sofort zu bezieh. A. Endemann.

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist p 1. April zu vermiethen für 560 Mark.
S. Czechak, Culmerstr

3 Zimmer, Küche, Zubehör, v. 1. April zu vermiethen **Bäckerstr. 5.**

Möblirte Zimmer zu vermiethen. **Baderstr. 2,** II bei **Kube.**

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Die Kellerräumlichkeiten
in unserem Hause **Nr. 87,** in welchen eine **Weinhandlung** und in den letzten Jahren ein **Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg** betrieben wurde, sind per sofort zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frdl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. z. v. 1. April b. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.
G. Scheda.

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.
W. Böhle. Mauerstraße 36.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. 1. Treppe rechts.

Möbl. Zimmer sofort zu verm **Tuchmacherstr. 2**

Eine
herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Coppstr. 35 ist die **erste Etage,** bestehend aus 3 Stuben, großem Entree, Bodenkammer und Zubehör, v. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen parterre.

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Eine Wohnung v. 3 Zimmern nebst geräum. Zubeh. v. sofort oder vom 1. April zu vermiethen.
G. Schütz, Bauunternehmer, **Kl. Mocker.**

Eine mittlere Parterrewohnung (in d. Stadt) wird **gesucht.**
Offert u. P. G. i. b. Exp. abzugeben.

In meinem Hause **Altstadt 233, (neue Nr. 39)** habe ich von sofort oder 1. April zwei renovirte herrschaftliche Wohnungen (ev. mit Pferdestall) **billig** zu vermiethen.
Nähere Auskunft daselbst 3 Treppen bei Frau **Krause.** Ollmann.

Ressource.
Jeden Donnerstag Abend
geselliges Zusammensein
im Vereinslocal.



ARTUSHOF-THORN.

Donnerstag, 14. Januar 1892:
Großes Extra-Streich-Concert,
gegeben von der ganzen Capelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Wohlthätigkeits-Vorstellung
für die
Jungfrauen-Stiftung
des Coppernicus-Vereins.
Mittwoch, den 13. Januar cr.,
Abends 7 Uhr
Im Saale des Victoria-Gartens.
Lebende Bilder.
Zwei Lustspiele.
Musik unter Leitung des königl. Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**
Eintrittskarten mit Programm zu 2 Mk von Montag Nachmittag ab in der Buchhandlg des Herrn **Schwartz** hier.

Am Dienstag, d. 12. d. M., Abds 6 Uhr: **General-Probe ausschließlich** f. Schüler u. Schülerinnen. Dazu Einlaßkarten zu 50 Pfg. nur am Eingange des Saales.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand der Stiftung.
Marie Besch. Emma Feldt. Helene Freytag. Gertrud Glückmann. Cl. v. Hagen. Helene Lindau. Gräfin Merveldt. Lina Panckow. Bertha Prowe. Helene Schwartz. Lonny Sponnagel. Jacobi. Schustehrus. Warda.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 14. Januar cr.
„Herren-Abend."

Thorn,
im Genzel'schen Saale,
Abends **8** Uhr
Sonntag, den 24. Januar cr.
Humoristische Soiree
Montag, den 25. Januar cr.
Fritz Reuter-Abend
des
Hans Sebelin.
Billets für einen Abend à 50 Pf., für beide Abende à 80 Pf. in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße.
Abends an der **Kasse ein Abend 60 Pf., beide Abende 1 Mk.**
Näheres die Zettel.
Programme an der Kasse.

Restaurant Augustiner.
Heute Abend:
frische Bigos.
Kräftigen Mittagstisch
empfiehlt
Paul Westphahl.

Kauffmanns Bier-Halle.
vis-à-vis der Brauerei **parterre**
Mittwoch, Abends 6 Uhr
Wurstessen.
A. Rutkiewicz.

1 Wohnung von 2 Zim., gr. Küche, gr. Keller u. Stall zu verm. 3 78 Thlr. **Mocker** neben der Kirche **S. Finger.**

Wohnung v. 3 Zimm. u. 1 Laden z. verm. **Culm.-Vorstr. 44 Wichmann.**

Kl. Wohn., 2 auch 3 St. p. 1. April a. gr. Stall z. v. Bromb. Str. 88. **Otto**

Altstädt. Markt 20, 3. Etage ist eine freundliche Wohnung, besteh. aus 4 resp. 6 Zimmern u. sämmtl. Zubeh. vom 1. April d. Js. zu vermiethen.
Laura Beutler.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.